

Laibacher



Zeitung.



Dienstag den 26. Jänner 1790.

Inländische Nachrichten.

Laibach, den 25. Jänner. Die bisher für das Herzogthum Krain, und das Oesterreichische Littorale bestandene k. k. Bankogefällen-Administration hat hier am 16. d. ihre Rathssitzungen geschlossen, und ist bereits auf hohen Befehl nach Graz abgegangen. Dafür ist das Andolphswerther Inspectorat hieher übertragen worden, das bey uns auch schon eingetroffen ist.

Wien, den 20. Jänner. Unsere Festschingskreude ist dieses Jahr nicht so ungetrübe, nicht so hell auffstrahlend, wie sonst; denn, ach! die Gesundheitsumstände unsers Kaisers durchbittern den Becher der Freude. Hingeschwunden soll nun alle Hoffnung zur Genesung seyn; die Aerzte, heißt es, können nur noch fristen, aber nicht heilen. Nun soll sich auch die beschwerliche, den Odem verengende, Brustwasser sucht eingestellt haben, und die Füße des Kaisers geschwollen seyn, so, daß der große Monarch nicht mehr gerade sitzen

kann. Man hat ihm einen elastischen Sessel gemacht, worin er liegt, leidet, denkt, arbeitet, schläft, — und wirklich vielleicht sterben wird, wie einst Friedrich der Größte im Sessel entschlief. Wer hier die franke Majestät sieht, wie sie so in dulddender Stille hinschmachtet; wer dabey denkt: diese bleiche, abgeehrte, rüchelnde Menschengefalt beherrscht 26. Millionen Menschen! die edelsten Früchte, die köstlichsten Weine wachsen in seinem Lande! Er aber der Besitzer all dieser Schätze, darf sie nur kärglich gebrauchen, darf nur furchtsam schlürfen aus dem Kelche des Ueberflusses, o! da fällt einem der Gedanke wie Bleigewicht auf's Herz: es ist alles eitel! Auch Kaisersherrlichkeit ist eitel, — und vielleicht ist kein Gold drückender als Kronengold. — Und doch ist unser Kaiser in dieser trüben Lage, bey dieser gewissen Todsnähe noch immer geschäftig, mit einer Nacktlosigkeit, die gesunde Jungmänner beschämt. O! wie bewunderungswür-

big groß ist Joseph! Wenn der Tod in seinen Berufsgeschäften überfällt, der stirbt leicht, sagt Seneca; so handelte Friedrich der Große, so Joseph. Mögen sich die grauen Tageliebe schämen, die den Tod gedankenlos im Großvaterfessel erwarten. — Zu diesem kommt noch die unbeschreiblich verwirrte Weltlage, die kürzlich einen großen Staatsrath — den ersten seit Josephs Regierung — veranlaßte. Unsere ehrwürdigsten Glasköpfe können den Faden nicht finden, der sie aus diesem politischen Labyrinth leitet. — Das Jahr 1790. wird auch für uns ein äußerst wichtiges Jahr werden. Wir haben Arbeiten vor uns, an denen Herkules erlahmt wäre. Die Niederlande sollen wieder erobert werden; — denn wie könnten wir dieß bligende Gestein in unserer Krone entbehren? — wir sollen in Pohlen eine Hauptrolle übernehmen; sollen mit dem geharnischten Brennus tourniren, die römische Königswahl durchtreiben, und so manche Falte im deutschen Staatsrocke ausbdgeln. Wir haben Muth, Entschlossenheit, Denker, Kämpfer, — auch so ziemlich Golddrunker zu all diesen Unternehmungen; doch das Haupt ist krank, und da leidet der ganze gigantische Körper bis auf die kleine Zehen hinunter.

Albini, ein tiefer Kenner der Reichsverfassung ist wirklich in Mainz, um, wie es heißt, einige Artikel in der Wahlkapitulation zu berichtigen, oder einige neue, nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit beuzufügen. Wenn Privatbriefen aus Regensburg, und Mainz zu glauben ist, so soll die römische Königswahl in der Person des Großherzogs von Toskana wie ganz abgeschlossen seyn. Man behauptet auch, Albini habe zugleich den Auftrag die Reichskände zum Marsch der Kaiserl. Truppen nach den Niederlanden vorzubereiten.

und da und hort den Leuten an den Puls zu greifen, ob sie gut kaiserlich gesinnt seyn, und allenfalls zu bewegen wären, dem Kaiser beuzustehen.

Se. Majestät haben den Hrn. Hofrath v. Heintze wegen seiner durch so viele Jahre dem Erzhaufe von Oesterreich geleisteten Dienste aus eigenem Antriebe um ihm ein Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit zu geben in den Freyherrnstand erhoben,

In der Nacht von 10. auf den 11. b. kam in der Wohnung des Hrn. F. M. Loudon Feuer aus. Zwen Küsten mit wichtigen Schriften nebst allen übrigen Geräthschaften des Zimmers wurden ein Raub der Flammen. Der Hr. F. M. durch das Gewinsel seines Windspieles geweckt, war der erste, der die Feuersbrunst entdeckte; nur seinen gut getroffenen Anstalten haben wir es zu danken, daß es nicht weiter um sich griff. So ein kleiner Zufall, hätte er nicht den größten Helden Europas so ein theures Leben rauben können? Es steht dormal die ganze Armee unter Loudons Befehlen. Ihm ist von dem Monarchen die Ertheilung der militärischen Chargen vom Offizier bis zum Generale ganz überlassen. Die Feldequipage des Hrn. F. M. kommt nach Wien zurück; sie wird bis auf weitere Verfügung im Belvedere untergebracht, wo bereits die nöthigen Anstalten getroffen worden sind. Dieses veranlaßte die Muthmassungen, es müsse entweder das Friedensgeschäft mit der Pforte sehr weit gediehen seyn, oder es würde, nach den vielen Zurüstungen zu schließen, der Kriegsschauplatz im Norden aufgeschlagen werden. — Man spricht hier allgemein, die polnische Thronfolge wäre schon von allen Höfen dem Prinzen Ludwig von Württemberg zugesichert worden.

Der Hr. J. M. Loubon brachte seiner Gemahlinn ein verwaistes bildschönes Türkemädchen aus Belgrad mit, die es nun taufen lassen, und als ihre Tochter erziehen wird. Loubon verlor bekanntlich im letztern Feldzuge seinen einzigen Erben, den Oberstlieutenant von Loubon. Dies schmerzte ihn mehr, als seine bey Belgrad empfangene Querschung. Nicht nur in Wien, sondern im Reiche wird der Name Loubon auf alle Art gefeyert. So prägte kürzlich ihm zu Ehren der geschickte Medailleur Reich in Nürnberg eine Denkmünze. — Eine Seite zeigt das ganz getroffene Brustbild des Helden. Die andere stellt die Belagerung Belgrads dar, auf die ein geharnischter Ritter zureut, mit blankem Degen auf die Beste weisend. Schade daß die matte Umschrift der Arbeit des Künstlers nicht entspricht.

Der Herzog von Urfel war kaum von der Armee zurück, als er sogleich nach den Niederlanden eilte. Er hoffte ungefähr den 6. d. in Luxemburg eintreffen zu können. Man glaubt, daß die Gegenwart eines so beliebten Herrn, von einem der größten Häuser in den Niederlanden, in Vereinigung mit andern Gutgesinnten sehr vieles zur Wiederherstellung der Ruhe beytragen könne.

Se. Maj. der Kaiser haben bey dem letzten Militär = Avancement die Hrn. Generale Feldwachtmeister Gr. Nadassy, Huff, Genevne, Drosz, Zehentner, Stuart, Lillen, Ravanagh, Reul, Enzenberg, Thun, Erbach, Harnancourt, Wentheim den ältern, Eber, Pfefferkorn, und la Tour zu Feldmarschall., dan auch die Obersten Fürst v. Fürstenberg, Belloute, Gr. Klebersberg, v. Hebach, Hodiž, Welsch, Kalnoky, Davidovich, Diesbach, Scheidlein, Seddeler, Gr. Koglevich, Szerelem, Mangelas, Rosporh, Mikovini, Gr. Wolfenstein,

Curti, Boros, Schneibauer, und Graf Auersberg, zu Generalmajore befördert. Der Ingenieur Oberstlieutenant Prinz de Ligne, und der Kabinetssekretär v. Bourgois sind zu Obersten, der regierende Prinz Anhalt = Köthen zum Oberstlieut., bey Terzi Infanterie, die Majore von Haid, und Lattermann zu Oberstlieutenanten, die Hauptleute Prinz Anhalt = Köthen der jüngere bey Lattermann Infanterie, dann Stripshütz, Gds, Fleischhackel zu Majore avancirt worden.

Zugleich ist bey dem Gr. Thurnischen Infanterie Regimente der Oberstl. Brabel als Oberster, der 1te Major Gr. Sola als Oberstlieutenant, der Gr. Klam als 1ter Major, und der Grenadier Hauptm. de Loen als 2ter Major vorgestellt worden; wobey der Capitain Bardarini die Compagnie erhielt, und der Oberl. Hesti als Capitain vorrückte.

Am 7. d. erlebte man allhier einen sehr seltenen Fall, indem es gerade 50. Jahre sind, seitdem der würdige Präsident des Reichshofraths Hr. v. Haagen Reichshofrath geworden war. Sämmtliche Herrn Reichshofräthe hatten sich schon um 8 Uhr früh in dem grossen Rathssaale versammelt, wo der älteste Reichshofrath Freyh. v. Bartenstein Se. Excellenz mit einer kurzen, aber sehr rührenden Rede empfing. Diese Scene war des Pincels eines Hogard's würdig.

Unser berühmte Sticker Leutschacher hat auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, zweien prächtige Uniforme für den Fürsten von Potemkin zu versertigen gehabt; sie sind mit Perlen, und Edelsteinen sehr kostbar gestickt, er mußte diese gest. an Fürsten Gallizin übergeben, der sie durch einen Courier nach Tassy übersendet hat mit dem Auftrage, bis letzten dieses dort einzutreffen.

Belgrad, den 7. Jänner. Wir haben immer geglaubt, der heilige Christtag würde uns Orsova bescheren; aber dieß Nest wehrt sich, als hätte es Moloch der Krieger des Orkus aus höllischen Quatern erthürmt. Diese Bestung kann sich rühmen die erste zu seyn, die Londons Donner widerstand. Aber auch die Witzterung war uns entgegen. Frost, und Stürme zwangen uns die Belagerung aufzuheben, und sie in eine Blokade zu verwandeln. Was unsere Leute auf dem Berg Allion ausgestanden, ist kaum zu beschreiben. Sie hatten mit der grimmigsten Kälte auf ihrem Rückzuge zu ringen; so wie wir überhaupt in den letzten Tagen des Jahrs durch Frost, und Krankheit sehr viel Leute verlohren haben. Water London ist jetzt in Wien; aber sein Geist schwebt über uns, und alles geht nach seinem Plane. Jüngst wurde ein Schreiben des gedachten Hrn. F. M., in welchem er die gesammte Mannschaft, die mit der Blokade beschäftigt ist, zur Standhaftigkeit aufmuntert, bey dem Befehle öffentlich abgelesen. Der Oberstl. Lagris ist bey Ant. Esterhazy und Liptay bey Joh. Palsy Oberster worden. Die Orsovauer feuerten seit einigen Tagen gewaltig aus ihren Kasematten, und erwarteten einen Entsatz sammt einen Transport von Munizion, und Lebensmitteln, welcher auch wirklich im Anzuge war; er bestand in 10000. Mann, die nahe bey Kladova an das Branovac'sche Freycorps stießen, und es endlich nachdem sie 100 Köpfe niedergemacht haben, bis nach Kladova zurückdrückten in der Hoffnung den aus 100 Wägen bestehenden Transport glücklich nach Orsova zu bringen; allein der Oberstlieutenant Liptay, der dieß

Vorhaben der Feinde schon ehevor durch Rundscharter ersuhr, begehrte eine Unterstützung vom Kommandirenden Hrn. G. F. M. L. Wartensleben, die er auch durch die Vorrückung einer Division Erdödy's Husaren, und des Reich'schen Infanterie Regimentes erhielt, die dann über die Feinde mit so einer Wuth herfielen, daß der dreymal stärkere Türkische Heerhaufen nachdem er 300 Mann auf den Wahlplöze zurückgelassen hatte, sich in größter Unordnung mit Verlust einiger Proviantwägen nach Widdin über Hals und Kopf zurückzog. Ich vergleiche jetzt zu meinem Vergnügen den vor 50 Jahren geführten Türkentrieg mit dem letztern Feldzuge, und mein Herz steigt bey dieser Parallele stolz empor. Welche Feldherrn, Taktik, Kriegszucht damals! welche jetzt! —

Luzenburg, den 24. Christm. Endlich wagten es die Insurgenten auch auf uns loszustürmen; aber da gelang es ihnen nicht; sie wurden von uns mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen, und 1600 haben dabey ihr Leben verlohren. Mir ahndet es, die Ruhe kehre allmählig zurück; denn sowohl der Abel, als auch die Geistlichkeit wünscht schon aus innigen Herzen sich dem Schutze Oesterreichs zu unterwerfen. Jener ist unzufrieden sich unter Gesetze schmiegen zu müssen, die ihm der niederländische Franklin — ein van der Noot vorschreibt: Diese vom Unfuge überzeigt predigen an allen Orten folgende Sätze: a.) Die Unterthanen sind recht daran, wenn sie ihre Freyheiten zu erhalten trachten. b.) Wenn aber der Schutzherr ihnen selbe zusteht, so haben sie unrecht, sobald sie diese Güte nicht erkennen.

---

Wird alle Dienstage nachmittag um 2. Uhr auf dem Plage Nro. 185. in der von Kleinmayer'schen Buchhandlung ausgegeben.